

Hilde und Mathias Barz auf der Flucht vor der Gestapo

Am 24.7.1944 verwies man Hilde (**Brunhilde**, hier wurde nur ihr Rufname Hilde verwendet) und Mathias Barz aus der Wohnung Scheibenstraße 36 zur besseren Kontrolle mit fünf anderen Mischehen auf eine Etage in der Blücherstraße 67. Als Hilde Barz eine Aufforderung erhielt, sich am 17.9.1944 am Schlachthof zu melden, von hier aus gingen die Transporte der Juden in die Konzentrationslager, mussten beide schnell handeln. Unter Zurücklassung der restlichen Habseligkeiten ging Mathias Barz mit seiner Frau auf die Flucht. Einige Personen, die dem Ehepaar Barz auf ihrer Odyssee geholfen hatten, wurden 1961 für einen Film befragt. Die Tonaufzeichnungen dieses Filmes, der 1961 (Der 20. Juli) und 1964 (Von der Gestapo gejagt) gesendet wurde, sind hier nachfolgend in kursiver Schrift (mit Korrekturen) wiedergegeben. Dem Zusammenstellenden liegt der Film seit 23 Jahren vor, **eine Genehmigung für eine öffentliche Vorführung des Films kann aufgrund fehlender Rechte seitens des WDR nicht erteilt werden.**



Hilde und Mathias Barz mit ihrem Fiat vor dem Haus in der Kribbenstraße in Düsseldorf-Heerdt
© Foto aus dem WDR Film



Hilde und Mathias Barz vor der Haustür Kribbenstraße 30 in Düsseldorf-Heerdt
© Foto aus dem WDR Film



Kribbenstraße 30
Düsseldorf-Heerdt
Foto von 1987

*Eine lange Reise, die im Jahr 1933 begann, endete nach schicksalhaften Erlebnissen hier in Düsseldorf-Heerdt für diese zwei Menschen. Für einen Maler, der dem Kunstgeschmack des Nationalsozialismus nicht entsprach und seiner Frau, eine jüdische Schauspielerin. In der Kribbenstraße 30 fanden sie wieder ein Zuhause. Hilde und Mathias Barz. Die Gesichter der Menschen auf einem Passionsbild (**Inferno** heute im Besitz des Stadtmuseums) spiegeln leidvolles Erleben wieder, das auch ein Teil seines Lebens war, 12 Jahre lang. Aber es gab auch Menschen, die dem Ehepaar Barz auf seinen Irrwegen auf seiner Flucht hilfreich zur Seite standen. Sie teilten die Gefahr mit ihnen, sie taten in einer Welt ohne Recht weiter nichts Besonderes, sie blieben nur anständig. Sie alle lebten noch (1961), sie alle werden in unserem Bericht ihre Geschichte erzählen. Ihre Schilderungen von damals sprechen für sich, wir haben dem nichts hinzuzufügen. Denn nur weil diese Menschen damals so handelten, konnten wir im Juli 1961 an Hilde und Mathias Barz die Frage stellen: „Wie war es möglich, dass Sie diese furchtbaren 12 Jahre überlebten?“*

Mathias Barz *„Ja wie war es möglich? Wenn es in unserem Land nicht anständige Menschen gegeben hätte, und eigentlich anständigere als damals überhaupt möglich war, ich glaube, wir wären heute nicht mehr am Leben. Das fing schon 1933 an.“*



Mathias Barz; © Foto aus dem WDR Film



Mathias und Hilde Barz; © Foto aus dem WDR Film

Hilde Barz *„Ja, da kamen zwei Polizisten rauf, mein Mann war nicht da, sie wollten Bilder von meinem Mann beschlagnahmen, weil er entartet war, es war auch, weil ich (eine) Jüdin bin. Ich fühlte, dass der eine uns gut gesonnen war, während der andere eifrig zusammenpackte, nahm der Eine mich beiseite und sagte: „Ich weiß, da liegt ein Haftbefehl gegen ihren Mann vor. Sorgen Sie, dass er so schnell wie möglich verschwindet.“ Wir gingen dann für ein paar Monate in die Lüneburger Heide. Dann bekamen wir Wind davon, dass die Luft rein war und erfuhren, dass es ein hoher Polizeibeamter war, der uns geholfen hatte, Polizeirat Maulbach.“*

Frau X und Frau Kollmar *„Herr und Frau Barz wohnten 193(4) am Karlplatz. Sie hatten schon gleich zu Anfang viel mitgemacht, sie wurden verhaftet, aber Herr Maulbach, ein höherer Polizeibeamter hat ihnen geholfen, er ist mit einem Kriminalbeamten zum Präsidium gegangen und hat sie rausgeholt. (Anmerkung: 1933 Beschlagnahme und Vernichtung von drei Bildern, Mathias Barz erhielt eine Vorladung. 1936 wurde das Ehepaar Barz verhaftet und in einem Prozess „wegen Vorbereitung zum Hochverrat“ vernommen.) Kurz darauf hat Hilde Barz Berufsverbot bekommen (1933). Sie ist Schauspielerin und durfte nicht mehr spielen und einige Tage später hat auch Mathias Barz Berufsverbot bekommen. Er ist aus der Kunstkammer ausgeschlossen (erst 1938) worden und durfte nicht mehr ausstellen, nicht verkaufen und selbst nicht mehr malen. Wenn er beim Malen ertappt wäre, die Gestapo kam (des) Öfteren hin, dann wäre er verhaftet worden. Einige Zeit später sind sie aus der Wohnung ausgewiesen worden und dann hat Frau Kollmar sie aufgenommen. Wann war das Frau Kollmar?“*

Frau Kollmar *„Das war im Frühjahr 194(4). Da haben sie hier in diesem Zimmer gewohnt.“*

Frau X *„Frau Kollmar wohnt jetzt noch hier, Sie hat die Wohnung seit 193(6). Dann waren Sie einige Zeit hier, man fing an die Mischehen abzuholen, den jüdischen Teil der Mischehen. Eines Tages kam Bescheid der jüdischen Gemeinde, dass Frau Barz sich am Schlachthof einfinden sollte.“*

Frau Kollmar *„Das war an einem Sonntag, es war der 17. September 194(4). Sie sollte zum Schlachthof kommen. Abends um 9 Uhr, mit Proviant und Gepäck für einige Tage.“*

Frau X *„Da ist Frau Barz sofort fortgegangen mit ihrem Mann, sie wollten sich einen Unterschlupf suchen. Wir hatten ausgemacht, wenn die Gestapo kommen sollte um sie abzuholen, dann wollten wir einen Besen draußen auf den Balkon stellen, nach außen hin. Es*

war gut, dass wir den Besen dahin gestellt hatten, denn nun konnten Barz fortgehen. Sie sind zuerst nach Oberkassel gegangen und haben dort einen Keller ausfindig gemacht. In dem zerbombten Keller sind sie ein paar Tage geblieben. Sie konnten ja nicht immer da bleiben, sie sind dann fort zur Eifel gegangen, es begann eine große Irrfahrt.“



Frau X und Frau Kollmar; © Foto aus dem Film des WDR



Blücherstraße 67, Foto von 1987
H.+M. Barz wohnten EG unten rechts

Nach Berichten der Familie Klees (sie besaßen mehrere große Bilder von Barz, u. a. „Familienbild Klees“ von 1935 und „Judenvierteln in Antwerpen“ von 1932, beide heute im Stadtmuseum Düsseldorf), die in der Nähe der Familie Küpper wohnten, sollen sich Hilde und Mathias Barz auch einige Tage bei ihnen in Düsseldorf-Oberkassel aufgehalten haben.



Käte und Will Küpper, Foto > 1940



Bildnis Hilde und Mathias Barz von Will Küpper
„Flüchtlinge“, 1945, Öl

Wahrscheinlich fanden beide noch für ca. eine Woche Unterschlupf in der Wohnung des Künstlerkollegen Will Küpper und seiner Frau Käte auf dem Kaiser-Friedrich-Ring 9 in Düsseldorf-Oberkassel, direkt an der Rheinbrücke gelegen. Mathias Barz war in ein Loch gefallen und bedurfte ärztlicher Betreuung, die eine der Familie Küpper bekannte Ärztin gab, die mit einem Juden verheiratet war. Die in der Tiefpaterre gelegene Wohnung auf dem Kaiser-Friedrich-Ring war für das Ehepaar Barz sicherer als die in der Nähe gelegene neue Wohnung des Ehepaares Küpper in der Wildenbruchstraße 84 (Maler Friedrich Schütz). Käte Küpper beschaffte die notwendigen Lebensmittel für das Ehepaar Barz. Da viele Häuser und deren Küchen durch Bombentreffer zerstört waren konnte man an Feldküchen warme Mahlzeiten erhalten, was auch von Käte Küpper ausgenutzt wurde, indem sie sich für vier Personen die Mahlzeiten in einem Topf abfüllen ließ. In Düsseldorf-Heerdt und Oberkassel konnte man seit einiger Zeit das Näherrücken der alliierten Invasionstruppen spüren, die detonierenden Granaten kündeten die Truppen an. Hilde Barz sehnte ein Ende der Hetze und des Verstecken Müssens herbei und sagte zu Käte Küpper „das ist Musik für meine Ohren“. Will Küpper fand auf der Düsseldorfer Straße ein leerstehendes Haus, das er für das Ehepaar Barz geeignet fand, aber Hilde Barz, die voller Ungeduld war, wenn sie längere Zeit an einem Ort blieben, hatte mit Mathias Barz die Küpper'sche Wohnung verlassen. (Zusammengestellt aus Gesprächsnotizen mit Frau Käte Küpper, 1990. Will Küpper malte in dem Bild „Flüchtlinge“ (1945) das Ehepaar Barz mit ausgemergelten und ängstlichen Gesichtszügen, Frau Küpper bestätigte mir die Darstellung des Ehepaares Barz. Siehe auch: Hüttl „Will Küpper - Oeuvre der Gemälde, Aurel Bongers Verlag, Recklinghausen, 1983. W.V. 281 und Anmerkungen auf Seite 269. Dr. Wieland Koenig, der Direktor des Stadtmuseum Düsseldorf, kaufte das Bild 1990 für die Sammlung des Stadtmuseums an.)

Mathias Barz erzählte mir auch einmal, dass sie auf Ihrer Flucht in der Eifel, eine kritische Situation überstehen mussten. Zu einer sehr frühen Morgenstunde saßen sie mit einigen Anglern in einem Zug, als dieser durch die Gestapo kontrolliert wurde. Hilde Barz stellte sich schlafend, oder schlief, und die Beamten waren mit den Erklärungen von Mathias Barz, dass seine Frau sehr müde sei und sie auf einer langwierigen Reise zu ihrem Wohnort seien, zufrieden, ohne nach den Papieren von Frau Barz zu fragen und diese zu überprüfen. Nach dem überstandenen Schreck teilten die mitfahrenden Angler ihre Brote und den heißen Kaffee mit ihnen, da sie am vorhergehenden Tag nichts zu Essen bekommen hatten.

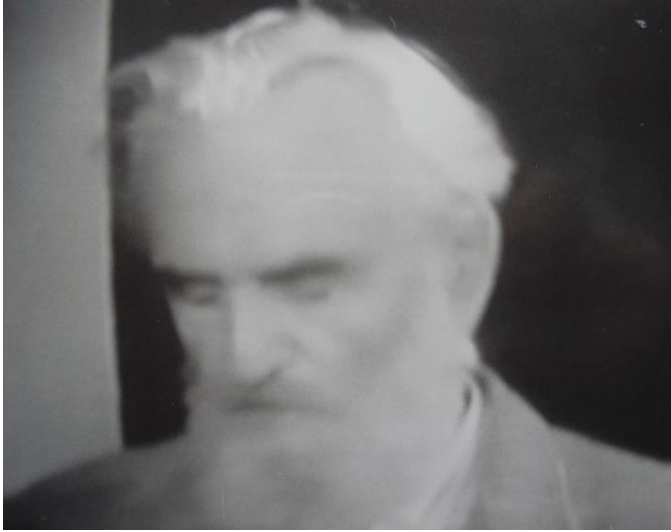


Hulda und Otto Pankok vor dem Kamin in Haus Esselt
© Foto aus dem WDR Film

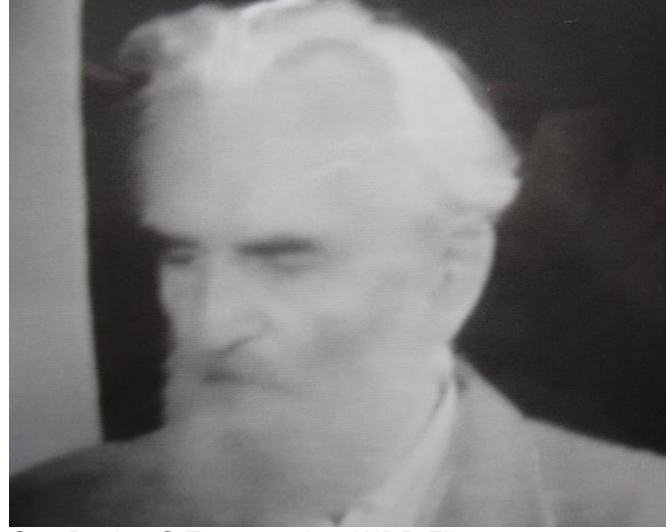


Hulda Pankok
© Foto aus dem WDR Film

Hulda Pankok *„Sie haben Zuflucht gefunden in einem einfachen Haus in der Eifel. Ich erinnere mich, es war 1944, wir alle lebten von der Hoffnung, auf das Ende des Krieges, da hörten wir im Dämmern, morgens Rufe: „Pankok“. Wir wussten nicht, wer es war, wir lagen noch zu Bett. Mein Mann zog sich an, um die Tür zu öffnen.“*



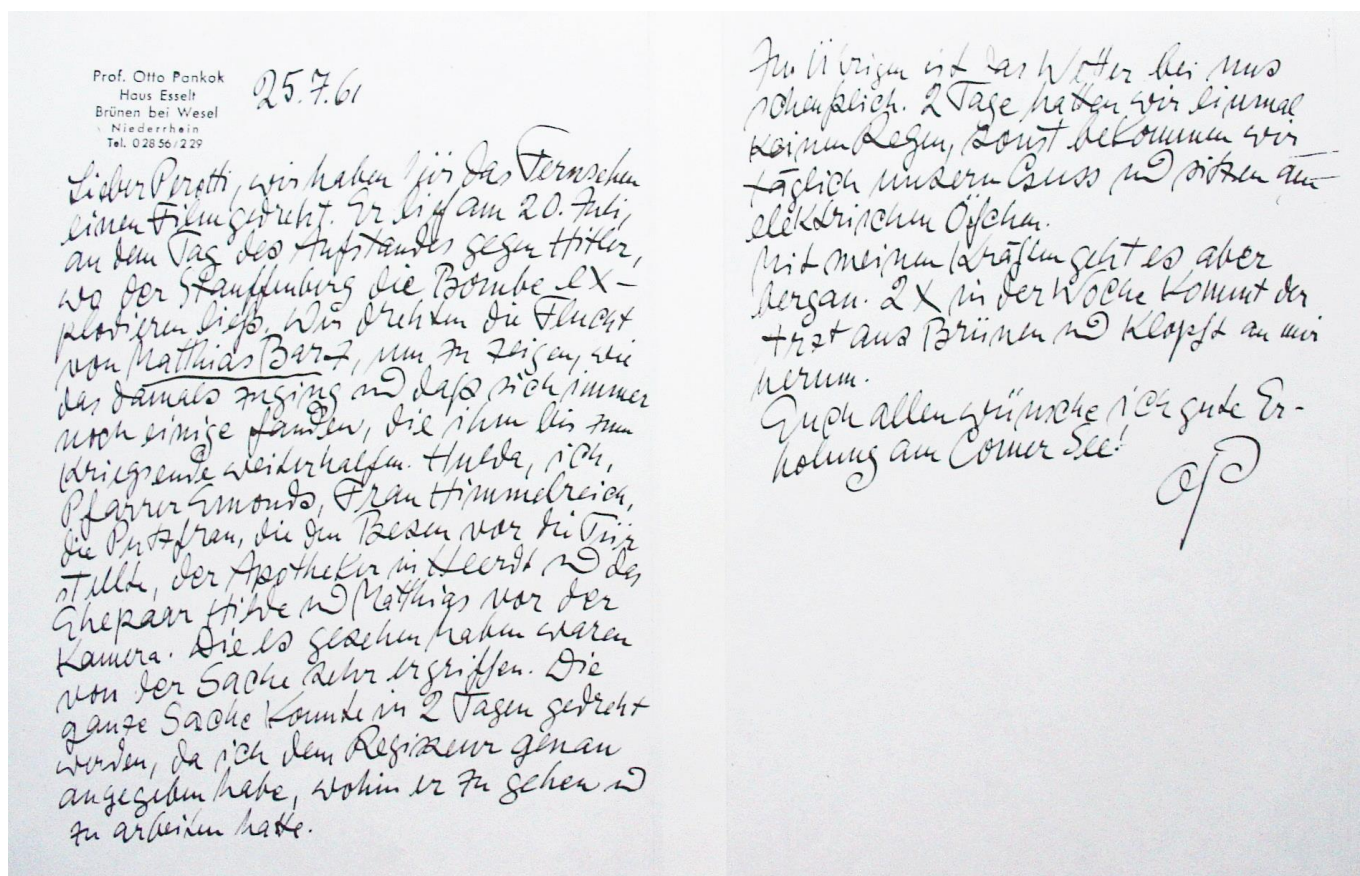
Otto Pankok; © Foto aus dem WDR Film



Otto Pankok; © Foto aus dem WDR Film

Otto Pankok *„Ich hatte mich dann schnell angezogen und ging die Treppe runter, als ich die Tür aufmachte, da stand da Mathias Barz und seine Frau. Beide sehr verdreckt, schmutzig und nass von dem Regen. Ich sagte. „Mathias seid Ihr auf der Flucht?“ „Ja“ sagte er, „wir haben die Absicht, durch die Front zu brechen, wir suchen hier einen Weg. Vorher wollten wir Euch noch einmal besuchen.“ Ich sagte: „Mathias, das ist unmöglich, Ihr könnt nicht durch die Front kommen, Ihr bleibt bei mir.“ So ist es dann gekommen, dass Mathias Barz und seine Frau sich einige Monate bei uns aufgehalten haben. Wir gaben ihnen ein Zimmer unter dem Dach, wo bisher meine Tochter geschlafen hatte. In der ersten Zeit ging es sehr gut, dann aber wurde es langsam schwierig mit den Lebensmitteln. Wir hatten selbst sehr wenig und mussten uns von den Bauern Kartoffeln usw. holen, sozusagen erbeteln. Da ging ich eines Tages zu einem befreundeten Pfarrer in dem Nachbardorf und sagte: „Herr Pastor, Sie müssen mir helfen. Ich habe in meinem Haus einen Juden versteckt.“ Er sprang auf und sagte: „Schicken Sie ihn weiter.“ „Nein, ich schicke ihn nicht weiter. Ich möchte von Ihnen Hilfe haben. Ich muss Lebensmittel haben, wir benötigen was zu essen.“ Er sagte: „Ich kann Ihnen nichts geben und werde Ihnen nichts geben, schicken Sie die Leute weg.“ Es wurde dann langsam kritisch, da beschlossen wir mit dem NS-Bürgermeister unseres Ortes (Pesch) zu sprechen. Ich ging zu ihm und sagte: „Mein Lieber, ich komme in einer sehr seltsamen Angelegenheit und möchte Sie vorher bitten, dass Sie mir beistehen und vor allen Dingen, dass Sie mich nicht verpfeifen.“ „Oh“ sagte er, „ich werde Sie nicht verpfeifen, wofür?“ Dann sagte ich ihm: „Ich habe Juden versteckt, und wir haben nichts zu essen, würden Sie mir helfen, dass wir irgendetwas zu essen bekommen durch Sie.“ Dann sagte er: „Das werde ich tun, gehen Sie ruhig nach Hause, heute Abend, wenn es dunkel ist, dann werde ich Ihnen etwas bringen.“ Und abends kam der Bürgermeister mit einem großen Korb mit Fleisch, Gemüse und Kartoffeln. Und er hat uns auch später immer wieder etwas gebracht, solange die Barz bei uns gewohnt haben. Nun aber kamen andere Sachen. Wir bekamen Einquartierung ins Haus, und zwar hatte ich mein Atelier schon abgegeben, da schliefen 20 Soldaten. Eines Tages kam der Offizier zu mir und sagte: „Wir brauchen noch ein Zimmer.“ Ich sagte: „Wie ist das möglich, ich kann Ihnen kein Zimmer mehr abgeben.“ „Doch“, sagte er, „Ich habe nachgesehen, unter dem Dach, da muss noch ein Zimmer sein,*

da ist ein Fenster zu sehen von außen. Kommen Sie mal mit, wir wollen mal zu der Tür hingehen, wir wollen da mal reingucken.“ Wir sind dann raufgegangen, der Offizier und ich. und ich sagte ihm: „Die Tür ist verschlossen.“ In Wirklichkeit war die Tür nicht verschlossen, wir hatten nicht einmal einen Schlüssel davon. Der Augenblick war sehr gefährlich, aber als wir an die Tür kamen und der Offizier sie aufmachen wollte, da klemmte zu unserem Glück die Tür. Ich sagte zu ihm: „Sehen Sie, die Tür ist verschlossen, ich hole einen Schlosser und werde ihnen morgen Abend, -früh oder -nachmittag einen Schlüssel bringen und dann können Sie alles nochmals nachsehen.“ Als es Abend wurde, ging ich zu Herrn Barz rauf und sagte: „Leider kann ich Euch nicht mehr behalten, die Soldaten wollen dieses Zimmer haben, sie waren hier an dieser Tür gewesen, Ihr müsst weg.“ Wohin jetzt mit den Barz'en? Da fiel mir ein Mann ein, auf den ich mich absolut verlassen konnte, das war der Pfarrer Emonds aus Kirchheim.“



Brief von Otto Pankok an Prof. Berto Perotti, 25.7.1961, Verona, © Prof. Perotti, Verona

Hulda Pankok berichtet über die Geschehnisse auch in dem Hörbuch „Aus meinem Leben mit Otto Pankok“, Hörbuch Verlag Rudolf Dehnen, Düsseldorf, 1977. Das Gespräch wurde im Herbst 1976 im Otto-Pankok-Museum, Haus Esselt, in Drevenack, aufgezeichnet.

Emonds „Hier auf dem Boden des Pfarrhauses sind am Ende des III: Reiches Menschen verborgen worden, um sie zu retten. Es gab einen Ring, damals kannte man das Wort Widerstandskämpfer noch nicht. Es gab einen Ring von Menschen aus der Jugendbewegung, geleitet von der Gräfin Westfalens, die verfolgte jüdische Mitbürger ihren Freunden zuschickte, damit sie versteckt wurden. So kamen auch eines Tages nach Anmeldung Herr und Frau Barz. Damals war das Haus hier unten von der SS beschlagnahmt. In den beiden unteren Zimmern saß der Divisionsstab einer SS-Division. Es gelang uns, die Barz hier auf den Speicher zu bringen und in diesem Zimmer zu verstecken.“



Pfarrer Joseph Emonds im Pfarrhaus in Euskirchen Kirchheim. © Foto aus dem WDR Film



Pfarrer Joseph Emonds im Pfarrhaus in Euskirchen Kirchheim. © Foto aus dem WDR Film

Sie hatten den Blick auf den Friedhof, sie hatten aber auch den Blick in die Weite, in die Gegend des Rheines, also etwa in die Freiheit. Es ist nicht immer geglückt, wie es im Fall Barz geglückt ist. Ich erinnere mich der Witwe eines hohen preußischen Gerichtsbeamten. Sie ist ihrer Arglosigkeit zum Opfer gefallen. Unterzutauchen, wie es ihr von uns angeraten wurde, das hat sie nicht zustande gebracht. Denn sie sagte immer, und bestand darauf: „Man wird doch die Frau eines hohen Gerichtsbeamten, eines preußischen Beamten und eines hoch im I. Weltkrieg Dekorierten, respektieren.“ Sie ist nach Theresienstadt gekommen und dort untergegangen. Es war ein seltsamer Augenblick, als ihr Sohn von Amerika wiederkommend dieses alles von mir hören mußte. Im Fall Barz war es dann so, sie wohnten in diesem Zimmer und alles ging gut. Unten SS, oben jüdische Flüchtlinge. Wir konnten sie sogar verpflegen und zwar aus den reichlichen Resten der SS-Verpflegung. Als dann die Front näher rückte und es unsicher wurde, was in den einzelnen Dörfern sich ereignete, sollte Widerstand geleistet werden, die Dörfer sollten verteidigt werden, da haben wir überlegt, wie die beiden am sichersten durchkommen würden. Wir hatten festgestellt, es wäre besser, wenn sie in eine Großstadt gingen. So sind sie auf dem Weg von hier über Köln nach Düsseldorf gekommen und haben dort in der Kunsthalle Unterschlupf gefunden. Wie wir nachher feststellen konnten, ist es in diesem Fall geglückt Menschen der furchtbaren Maschinerie zu entreißen.“



Hans-Dieter Arntz ermittelte als die Kölner Anlaufstelle Frau Susi Hansonis in Köln-Ehrenfeld. In seinen verschiedenen Büchern berichtet er darüber.

Pfarrhaus in Euskirchen Kirchheim; Foto 1987
Auf dem Dachboden wurde auch Hilde und Mathias Barz untergebracht.



Alice Himmelreich in der zerstörten Kunsthalle
© Foto aus dem WDR Film



Mathias Barz Porträts von Alice und Otto
Himmelreich. © Foto aus dem WDR Film

Frau Himmelreich *„Hier ist es gewesen, in der Kunsthalle, wo mein Mann Hausmeister war, damals und auch heute. Da in der Ecke haben sie gewohnt und geschlafen. Da hängen auch Bilder von Herrn Barz, die er von mir und meinem Mann gemalt hat. Sie kamen in den Weihnachtstagen an, als sie aus der Eifel kamen, wo sie sich nicht mehr länger aufhalten konnten. Ich habe sie aufgenommen. Es ging auch ganz gut bis zum Neujahrstag, da hatten wir eine Flasche Schnaps und Tabak, und waren ganz froh, dass wir mal feiern konnten, da kam Alarm. Frau Barz bekam einen Anfall und wollte nicht in den Keller gehen, sie sagte, sie kann es nicht mehr, es können die Bomben kommen, sie mag es nicht mehr. Nur mit alleräußersten Überredungen und Beruhigungen haben wir sie in den Keller geschleift. Wir sind dann wieder zurückgekommen, an feiern war kein Denken mehr. Dann bekam sie wieder einen Anfall und wollte partout zur Gestapo gehen, weil sie ihrem Mann nicht mehr lästig fallen wollte, und es so schwer gehabt hätte in den ganzen Jahren. Nun, das ging auch wieder vorüber und zwei oder drei Tage später kam Herr Libotte zu uns und sagte, die Amerikaner würden schon jenseits des Rheines ziemlich nahe sein und wir müssten mal sehen, dass wir irgendwie da hinüber kommen. Na es wurde hin und her überlegt, da hat dann die Frau Martha Frenzen, heutige Frau Gerhardts ihren Personalausweis gegeben, denn dies- und jenseits des Rheins waren Posten und wenn man mit der Elektrischen fuhr, mußte man vorher raus, es wurde alles kontrolliert. Es war damals die Verdunkelung. In jungen Jahren sah (Frau Barz) genauso aus wie Frau Martha Frenzen und so hat sie es mit diesem Pass versucht, rüberzugehen und es ist auch gelungen. Und dann hat Herr Libotte sie da abgeholt und zu sich zum Nikolaus-Knopp-Platz gebracht.“*



Die zerstörte Kunsthalle; ©
Foto Paul Korn, 31.12.1954



Anno Erdle, „Männe“ Hundt, Mathias Barz und der
Hausmeister der Kunsthalle Otto Himmelreich.
Foto um 1950



Mathias Barz
„Otto Himmelreich“
Öl auf Lwd.



August Libotte und seine 2. Frau Trude nach der Hochzeit 1950. Vor dem Haus am Nikolaus-Knopp-Platz



August Libotte im Keller unter der Apotheke in Düsseldorf-Heerdt, Nikolaus-Knopp-Platz 24
© Foto aus dem WDR Film

August Libotte *„Ja hier war es, da unten waren auch unsere Bekannten Frau und Herr Barz, die ich in Düsseldorf eines Morgens in der Kunsthalle getroffen habe, ganz unglücklich, deprimiert, hoffnungslos. In den (zwei) Monaten, wo sie bei mir waren, hatte ich immer ein bisschen Mühe, sie in den Keller zu bringen, weil sie meinten, es könnte der eine oder andere dazwischen sein, die hier verkehrten, der undicht wäre. Aber ich habe sie getröstet und habe gesagt, sie könnten sich darauf verlassen, dass die Leute hier im Keller sicher wären und so ist es auch gewesen. (Zwei) Monate haben wir ausgehalten bis zum Schluss oder bis zum Ende des Krieges, bis die Amerikaner hier die letzten Schüsse abgegeben hatten. Da kam eines Morgens als wir wieder hier zusammensaßen, jemand die Treppe herunter, es war ein amerikanischer Soldat, der hier um die Ecke rumguckte und uns angrinste. Für uns war die Befreiung da.“*

Die amerikanischen Soldaten erreichten Düsseldorf-Heerdt am 2.3.1945. Die Oberkasselerbrücke, über die das Ehepaar Barz im Januar 1945 noch gelangte, wurde von der deutschen Wehrmacht am 3.3. um 9.30 Uhr gesprengt, als die amerikanischen Truppen diese sichern wollten. So konnte das rechtsrheinische Düsseldorf erst am 17.4.45 durch die Amerikaner befreit werden. Für Hilde und Mathias Barz endete die Odyssee am 2.3.1945.



Mathias und Hilde Barz. © Foto aus dem WDR Film



Hilde Barz. © Foto aus dem WDR Film

Mathias Barz „Ja so war es, der Libotte war der Letzte von den Vielen, im März 1945.“
Hilde Barz „Plötzlich war alles vorbei, wir konnten es nicht fassen. Frei sein, frei, nach den 12 Jahren. Und die Menschen und Bilder; das kann man nicht vergessen.“
Mathias Barz „Wir haben Glück gehabt. Viel mehr als viele andere.“
Hilde Barz „Glück, weil es solche Menschen gab in diesem Land, die an uns taten, was sie tun wollten und nicht taten, was sie tun sollten.“



Mathias Barz auf dem Balkon Kribbenstraße 30, Düsseldorf-Heerdt.
 Foto 1969.
 Im Hintergrund der Rhein und das Kraftwerk Lausward auf der gegenüberliegenden Rheinseite.

Anmerkung: Text und Abbildungen sind der Biographie und **Dokumentation** „Mathias Barz“ (Goebbels, 1987) entnommen. Für diesen Artikel wurden Gespräche mit Mathias Barz, Hulda und Eva Pankok, Käte Küpper und Alice Himmelreich, wobei sie mir fast wörtlich den von ihr gesprochenen Text des Filmes wiederholte, und der N. N. Film herangezogen, der am 20.7.1961 unter dem Titel „Der 20. Juli“ und am 20.7.1964 unter „Von der Gestapo gejagt“ gezeigt wurde. (Siehe auch **Katalog der Ausstellung „Mathias Barz“ in der Justizvollzugsschule Wittlich** 1.8.1998-1.8.1999 und „Heerdt im Wandel der Zeit VI“, 2005 mit dem Kapitel „In Heerdt befreit – Hilde und Mathias Barz auf der Flucht“ auf den Seiten 64-74.)

Kennkarte von Brunhilde Sara Barz.
 2. Ausfertigung vom 28. Juni 1943

Kennort:			
Kennnummer:		0 0 6 0 3 6	
Gültig bis:		28. Juni 1948	
Name:	Barz geb. Stein		
Vornamen:	Brunhilde Sara		
Geburtsort:	Tinschdorf		
Geburtsort:	Tinschdorf		
Beruf:	ohne		
Unveränderliche Kennzeichen:	fehlen		
Veränderliche Kennzeichen:	fehlen		
Bemerkungen: keine			

Rechter Zeigefinger

Linker Zeigefinger

Brunhilde Sara Barz geb. Stein
 (Unterschrift des Kennkarteninhabers)

den 28. Juni 1943 19...
 Der Polizeipräsident
 (Ausstellende Behörde)

(Unterschrift des ausfertigenden Beamten)



Jerusalem, 4 August 2013

Mr. Günter Goebbels
Brandsackerstrasse 1
40764 Langenfeld
Germany

Dear Mr. Goebbels,

We are pleased to announce that the Commission for Designation of the Righteous has decided to award **the title of "Righteous Among the Nations"** to **Joseph Emonds**, for help rendered to Jewish persons during the period of the Holocaust at the risk of his life.

The Righteous Among the Nations are entitled to a medal and certificate of honor which is being presented to their nearest relative in a ceremony organized by the Israeli diplomatic mission closest to their place of residence. Unfortunately, in this case we have no information about relatives of the Righteous and their addresses. Should you be able to find the Righteous' next of kin, we will notify the relevant diplomatic mission so that a ceremony can be held in his honor.

Notwithstanding, the Righteous' name will be inscribed on the Wall of Honor in the Garden of the Righteous at Yad Vashem in the spring/summer of the coming year.

We should also appreciate receiving photos of Joseph Emonds, preferably of the wartime period.

Sincerely yours,

Irena Steinfeldt, Director
Righteous Among the Nations Department

cc: Mr. Hans-Dieter Arntz – Hasenhecke 16, 53881 Euskirchen
Dr. Gila Fatran - Commission for the Designation of the Righteous
Mr. Shaya Ben-Yehuda – International Relations Division, Yad Vashem
Mr. Immanuel Nahshon, Embassy of Israel – Berlin; tel: 49-30-890-45-113

File #12550A



Jerusalem, 4 August 2013

Mr. Felix Pankok
NDR Landesfunkhaus Schwerin
Redaktion Nordmagazin
Schlossgartenallee 61
19061 Schwerin
Germany

Dear Mr. Pankok,

We are pleased to announce that the Commission for Designation of the Righteous has decided to **award the title of "Righteous Among the Nations"** to **Otto and Hulda Pankok**, for help rendered to Jewish persons during the period of the Holocaust at the risk of their lives.

A medal and certificate of honor will be mailed to the Israeli embassy in Berlin, which will organize a ceremony in their honor. Please take into consideration that the process of preparing the awards will take up to three months. In the future their names will be added on the Righteous Honor Wall at Yad Vashem.

We should appreciate receiving photos of Mr. and Mrs. Pankok, preferably of the wartime period. We kindly suggest that you establish contact with the Embassy - see contact information below - in order to learn of their plans for the ceremony and its date.

Sincerely yours,

Irena Steinfeldt
Director, Dept. for the Righteous

cc: Mr. Hans-Dieter Arntz – Hasenhecke 16, 53881 Euskirchen
Mr. Günter Goebbels – Brandsackerstrasse 1, 40764 Langenfeld
Dr. Gila Fatran - Commission for the Designation of the Righteous
Mr. Shaya Ben-Yehuda – International Relations Division, Yad Vashem
Mr. Immanuel Nahshon, Embassy of Israel – Berlin; tel: 49-30-890-45-113

File #12550